

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.558.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 28. Juni 1917. Nr. 178.

Die Seeflugzeuge in der 10. Isonzoschlacht.

In dem gigantischen Ringen, in dem sich die Nutzlosigkeit aller italienischen Anstrengungen, den dritten Jahrestag des frevelhaft heraufbeschworenen Krieges zu einem Erfolg zu gestalten, neuerdings erwiesen hat, sind einzelne Waffentaten, mögen sie noch so heroisch durchgeführt gewesen sein, doch nur Episoden. Freilich setzt sich aus den einzelnen Episoden der erzielte Erfolg zusammen, das Mosaikbild würde zerfallen, wenn ein Steinchen in ihm fehlen würde. Obwohl ausschliesslich „Landschlacht“, übte die Nähe der See in diesen Kämpfen eine wichtige Rolle und, es sei offen eingestanden, keine für uns günstige. Ganz im Gegensatze zu einer von tiefem Fahrwasser umspülten Küste, die das Herankommen von Schiffen und damit deren Eingreifen in die Kampfhandlungen ermöglicht, bietet das Lagunengebiet von Grado b. Monfalcone einen grossen Vorteil für die dort befindlichen feindlichen Angriffsmittel. Zahlreiches Geschützmaterial bis zu den schweren englischen Marinegeschützen konnte dort aufgestellt werden, ohne gegen die See einer Deckung zu bedürfen, weil das seichte Wasser der Küste stärker armierten und somit auch tiefer tauchenden Schiffen das Herankommen auf wirksame Schussdistanz verwehrt. Die Ungunst der Natur schloss somit den Schiffen der Flotte das Eingreifen in den Kampf in der nächsten Nähe des Meeresstrandes aus, aber die Kriegsmarine wollte und konnte nicht untätig und unbeteiligt an dem Kampfe bleiben, der um die Sicherung unseres ersten See-Emporiums geführt wurde. Was auf dem Wasser nicht durchführbar war, wurde in die Luft verlegt und die Marineluftflotte war unermüdlich an der Arbeit, um ihr Scherflein zum Abwehren des italienischen Ansturms beizutragen, was wegen der Naturhindernisse der Flotte nicht möglich war.

Es waren, wie schon gesagt, nur Episoden im grossen Rahmen der Kampfereignisse, aber Episoden, die für den Verlauf der Kämpfe in mancher Beziehung mitbestimmend waren. Zeugnis hiefür legen die Dankesworte ab, die dem Marineflugkorps vom ruhmgekrönten Kommandanten der Isonzoarmee an bis zu den Kameraden im Landflugdienste ausgesprochen wurden. Die vollbrachten Leistungen sollen nur in wenigen Worten kurz zusammengefasst zur allgemeineren Kenntnis gbracht werden. Schon während der vorbereitenden Gefechte zur geplanten grossen Durchbruchsschlacht liessen es die Marineflieger an fast ununterbrochenen Störungen der feindlichen Truppen- und Materialdepotstellen nicht fehlen; insbesondere waren die von der Seeseite sonst unzugänglichen feindlichen Batteriestellungen bei der Sdobba-(Isonzo)-mündung ein Ziel fortgesetzter aufklärender Angriffe, bei denen sich durch die Praxis ein den Verhältnissen entsprechendes Angriffssystem entwickelte, das in der Folge seine Güte bewährte.

Als die feindlichen Angriffe in den Tagen des 24. u. 25. Mai ihren Höhepunkt erreichten, traten, durch ihre flache Bauart für die Verwendung im seichten Wasser geeignete, englische Monitore als der äusserste Flügel der italienischen Angriffsfront im Lagunengebiete auf, deren schwere, weittragenden Geschütze in den Kampf gegen unsere Stellungen eingriffen. Gegen diese mit anderen Mitteln wenig aussichtsreich bekämpfbaren Schiffe wurde ein Fliegerangriff angesetzt, der zwei Treffer und in der Folge das Zurückziehen dieser Kampfeinheiten zur Folge hatte, deren Eingreifen sich sonst für uns störend und verlustreich gestalten konnte. Die Durchbruchsstrassen bei Medeagga, Flondar, S. Giovanni, Duino und Monfalcone wurden in Unterstützung unserer eigenen Angriffsbewegungen von den Flugzeugen unter Bomben- und Maschinengewehrfeuer genommen und die marschierenden feindlichen Kolonnen verlustreich zerstreut. Nach dem Abflauen der feindlichen Offensive suchten die Seeflieger wieder die hinter der italienischen Kampffront gelegenen Gebiete heim und belegten die Ausladestellen, Barackenlager und Eisenbahnzugsgarnituren von Sagrado erfolgreich mit Bomben. Die unseren eigenen Offensivstoss am meisten behindernden, mit schweren englischen Geschützen versehenen Artilleriestände wurden zunächst mit Maschinengewehrfeuer von der Bedienungsmannschaft gesäubert und dann mit schweren Abwurfbomben belegt, die die Geschütze für die Dauer unserer eigenen Aktionen ausser Gefecht setzten.

—

Wie die Seeflieger das zu tun wussten, was die Flotte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht tun konnte, geht am deutlichsten aus dem Telegramm hervor, das Generaloberst Boroevic an den Flottenkommandanten richtete: „Für das wirksame und initiative Eingreifen der tapferen Seeflieger sowie für das verständnisvolle und kameradschaftliche Zusammenarbeiten mit den Landfliegern, das besonders am gestrigen heissen Schlachttage sehr wertvoll war, bitte ich diesen braven Fliegern meinen Dank und Gruss zu übermitteln.“ Wenn auch das Seefliegerkorps durch Ungunst der Verhältnisse in seiner Tätigkeit beschränkt war, so hat es doch wieder an der Seite der heldenmütigen Isonzoarmee seinen bescheidenen Teil zu den Erfolgen beigetragen, die wir unvergleichlichem Heldentum verdanken.

M.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 27. Juni 1917. Wien, 27. Juni 1917.

Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung.

Der Chef des Generalstabes

—

Besetzung von Athen durch Ententetruppen.

Amsterdam, 27. Juni. (KB.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Athen:

Am 23. abends fand in Athen eine antivenizelistische Kundgebung statt, an der einige hundert Personen unter Führung gunnaristischer Agenten teilnahmen. Ein Teil der Presse schlägt aus dieser Kundgebung politisches Kapital.

Infolge der Kundgebung sind Truppen der Alliierten in Athen einmarschiert, um an der Aufrechterhaltung der Ordnung teilzunehmen.

TELEGRAMME.

—

Abgeordnetenhaus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Wien, 27. Juni.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde zunächst das Budgetprovisorium in dritter Lesung angenommen und sodann der nächste Punkt der Tagesordnung, der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Mandatsdauer, in Beratung gezogen.

Berichterstatter Dr. Redlich leitete die Verhandlung ein.

Abg. Ritter von Wassilko ist der Ansicht, dass in dem Augenblick, in dem die Mandate verlängert werden, auch die Tätigkeit im Hause geändert werden müsse. Voraussetzung sei freilich, dass der Felsblock der nationalen Hindernisse beseitigt und damit der Weg der Arbeitsfähigkeit freigemacht werde. Er tritt für ein Völkerministerium ein. Wenn nicht die ernste Absicht bestehe, die nationalen Probleme im Wege eines Ausgleiches zu beseitigen, so werde das Haus nicht in die Lage kommen, wirtschaftliche aktuelle Frage zu erledigen.

Abg. Dr. Heilinger wendet sich gegen das Regime Stürgkh, das an der Nichteinberufung des Hauses schuld gewesen sei.

Auf Antrag des Abg. Hauser wird sodann

die Debatte geschlossen. Zu Generalrednern werden gewählt: Contra Abg. Dr. v. Smal-Stocki, pro Abg. Dr. v. Mühlwert.

Abg. Dr. von Smal-Stocki erklärt, dass Haus habe die grosse Aufgabe zu erfüllen, nicht nur die Kriegsschäden zu lindern, sondern auch die Neugestaltung Oesterreichs zu erfüllen. Er wendet sich sodann der Besprechung ukrainischer Angelegenheiten zu.

Die Sitzung dauert fort.

Der Flüchtlingsausschuss.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 27. Juni.

Heute vormittags hat sich der Flüchtlingsausschuss konstituiert, dessen Entstehung auf einen Antrag des Abg. Reitzes zurückzuführen ist. Zum Obmann wurde Abg. Dr. Ritter von Halban, zum Obmannstellvertreter Abg. Daszyński, zu Schriftführern wurden die Abg. Pittoni und Reitzes gewählt.

Der Ausschuss tritt um 3 Uhr nachmittags zusammen und wird sich zunächst mit der Frage der Barackenlager befassen.

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer

Konstantinopel, 26. Juni. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier.

An der Dialafront wurden auf dem linken Flügel englische Automobile, die sich unseren Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer abgewiesen. Im persischen Grenzabschnitt fielen Zusammenstösse mit russischen Abteilungen zu unseren Gunsten aus.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel zeitweise Infanteriefeuer.

Ein Teil unserer Seestreitkräfte führte vom 23. bis zum 26. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkenstation auf der Schlangeninsel wurden zerstört. Unser Landungskorps erbeutete auf der genannten Insel ein Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstörte die feindlichen Geschütze und kehrte mit elf Gefangenen an Bord zurück.

Auf der Rückfahrt versuchten russische Linienschiffe und Zerstörer unseren Seestreitkräften den Weg abzuschneiden. In dem entstehenden Gefecht erzielten unsere Streitkräfte auf grosse Entfernung Treffer auf einem Zerstörer. Ein Marineflugzeug warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Linienschiff ab. Unsere Seestreitkräfte und Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Der Kreuzer „Midilli" hat sich besonders hervorgetan.

Die Vorgänge in Russland.

Unhaltbare Zustände.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. Juni.

In einem Brief an den Bürgermeister von Stockholm Lindhagen erklärt Nationalrat Grimm, er verrate kein Geheimnis, wenn er wiederhole, was die chauvinistische Presse Russlands jeden Tag berichte, und was selbst die zweite provisorische Regierung in einer Kundgebung bestätigen musste, nämlich dass die gegenwärtigen Zustände in Russland militärisch, wirtschaftlich und sozial unhaltbar geworden sind und dass sie einer Reorganisation bedürfen, die nicht mehr eine wochenlange Aufschiebung verträgt.

Während die einen die Reorganisation zum Zwecke der Weiterführung des Krieges verlangen, wünschen sie die anderen zum sofortigen Abschluss des Friedens.

Der Kampf gegen der Regierung.

(Privat-Telegramme der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. Juni.

Der Bolschewiki-Feldzug hat infolge des Konfliktes bei dem allrussischen Arbeiterkongress in ganz Russland begonnen. In der Mehrzahl der grossen Städte sind Aufrufe der Bolschewiki-Führer erschienen, die Bevölkerung möge dem Kronstädter Beispiel folgen, sich von der Petersburger Regierung unabhängig erklären, den gegenwärtigen Arbeiter- und Soldatenrat absetzen und eine neue radikale Vertretung wählen.

Der Erfolg der Bolschewiki ist verschieden. In manchen kleinen Städten, jedoch nur in wenigen, hatte sie einen völligen Misserfolg. In einer Anzahl grosser russischer Städte hat sich die Bevölkerung in zwei Lager geteilt. Einzelne Viertel unterstützen die Forderungen der Bolschewiki gegen die bisherige Mehrheit. Dabei kommt es überall zu bewaffneten Zusammenstössen, die in Petersburg, Moskau, Kiew, Kasan und Nischni-Nowgorod sehr ernste Dimensionen angenommen haben. Durchschlagenden Erfolg hat die Bewegung im Süden Russlands, besonders in der Ukraine, wo nationale Gegensätze mitspielen.

Auflösung russischer Regimenter.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 27. Juni.

Kriegsminister Kerenski hat nach Prüfung der Vorfälle bei verschiedenen Regimentern die Auflösung der Regimenter 45, 46, 47 und 52 angeordnet und entschieden, dass alle Soldaten und Offiziere, die sich der Gehorsamsverweigerung schuldig gemacht haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen sind.

Die Knechtung Griechenlands

Generalvollmacht für Jonnart.

Rotterdam, 27. Juni. (KB.)

Der „Nieuws Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Im Unterhause teilte Balfour mit, dass die französische und die englische Regierung Jonnart eine Generalvollmacht erteilt haben, um die griechische Frage der radikalen Lösung zuzuführen. Jonnart hätte keine ins einzelne gehende Instruktion erhalten, da man der Ansicht war, dass sie ihn nur behindern würde.

Die britische Regierung sei über die Form der Mitteilung, die an König Konstantin gerichtet wurde, nicht befragt worden, hätte aber die französische Regierung und Jonnart wissen lassen, dass ihres Erachtens die Thronentsagung und Entfernung Königs Konstantins unvermeidlich geworden sei.

Ein U-Boot versenkt 40.500 Tonnen

Berlin, 26. Juni. (KB.)

(Amtlich.) Eines unserer U-Boote versenkte im Atlantischen Ozean neuerdings acht englische bewaffnete Dampfer mit 40.500 Bruttoregistertonnen.

Die Angelegenheit Hoffmann—Grimm.

Eine sensationelle Erklärung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 27. Juni.

Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze:

Die Berner Tagwacht bringt eine aufsehenerregende Erklärung Grimms, in der dieser auf das bestimmteste versichert, er habe nie, so lange er in Russland gewesen sei, eine Depesche an Bundesrat Hoffmann abgesendet.

Wiener Theaterbrief.

Die letzte Tat des Geheimrates Rainer Simons als Direktor der Volksoper war die Inszenierung von Julius Bittners neuestem Werke „Der liebe Augustin", das unter der Aegide der Wiener Konkordia zur Uraufführung gelangte. Es ist die dramatisierte Lebensgeschichte des bekanntesten Wiener Bänkelsängers, soweit sie in spärlichem Ausmasse der Nachwelt überliefert wurde, von der Phantasie des Dichters frei geformt in einer Reihe von Szenen, die uns eigentlich das typische Schicksal eines heimischen Talentes vorführen, dem der künstlerische Aufstieg auf alle mögliche Weise erschwert wird. — Augustin will sich von seinem Strassensängertum zu höherem Schaffen emporschwingen, will ein Dichter, ein Schauspieler, ein Komponist werden; doch wie Bleigewichte hängen sein Leben, seine Umgebung, sein leichtfertiges Wienertum an ihm, sie ziehen ihn unerbittlich in den Sumpf zurück. Und als ihm die Pest seine Tini, die Gefährtin in Leid und Freud von der Seite reisst, da hat Augustin seinen letzten Halt verloren . . . Noch einmal rafft er sich auf und komponiert eine Messe, die jedoch so schwer und unverständlich ist, dass sie niemand aufführn will. Er fühlt, dass er hätte etwas Bedeutendes werden können, wenn er nicht verkannt worden wäre. . . . . So aber versinkt er in ein trauriges Bettlerelend, treibt sich als armseliger Strassenmusikant in der Stadt herum und liegt eines schönen Abends — als die anderen vom Heurigen heimkehren — tot in irgend einem Strassengraben . . . .

Die Musik, die Julius Bittner zu diesem Lebensbilde geschaffen hat, ist einfach, kunstlos, volkstümlich, der Handlung vollkommen angepasst.

Die Darstellung erschien uns nicht ganz einwandfrei. Eine ausgesprochen gute Leistung bot eigentlich nur Frau Reingruber als Tini, die in der Sterbeszene eine ausserordentliche dramatische Kraft entwickelte. Herr Korff, der für die Titelrolle gewonnen worden war, enttäuschte durch die Farblosigkeit seines Spieles, die eine falsche Charakteristik zeitigte. Recht brav hielten sich die Herren Marlitz und Stärk als Mönch, bzw. Gesandter, denen sich in lobenswerter Weise die der Sprechrollen ungewohnten Sänger der Volksoper anschlossen.

Das beifallsfreudige Publikum rief den Dichterkomponisten neben den Darstellern wiederholt an die Rampe und überschüttete ihn mit Gunstbezeugungen.

Das Wiener Stadttheater brachte anlässlich des Gastspieles Hermine Körners das vieraktige Schauspiel „Eine Frau ohne Bedeutung" von Oskar Wilde zur Erstaufführung. Das Martyrium einer Frau, die ihre Zukunft der dunklen Vergangenheit zum Opfer bringt und freud- und bedeutungslos durchs Leben schreitet. Dabei besitzt diese Mrs. Arbathnot eine seltene Seelengrösse, um die sie manche Dame der sogenannten vornehmen Welt schier beneiden müsste. Das Glück ihres Kindes gilt ihr über alles, erscheint ihr kostbarer wie die eigene Ehre, sie widersteht den Lockungen einer ihr früheres Verhältnis legitimierenden Ehe und geht einer unsicheren Zukunft entgegen; alles weil sie es im Interesse ihres Sohnes für gut befindet. — Frau Körner gab die nicht unkomplizierte Rolle mit grosser künstlerischer Ueberlegenheit, die eine aussergewöhnliche Routine verriet, die jedoch über einen gewissen Rahmen nicht hinauszugehen scheint. Diese Beachtung, die wir auch bei der von ihr (am ersten Abende) dargestellten „Hedda Gabler" machten, muss naturgemäss unser Urteil über die Genialität der Schauspielerin wesentlich herabstimmen, da wir es bei ihr mehr oder weniger mit — sagen wir: „uniformierter" Kunst zu tun haben.

Dessenungeachtet mangelte es aber nicht an reichem Applaus, der den deutlichen Beweis lieferte, dass das Publikum vollauf zufriedengestellt worden war.

Das Josefstädter Theater hat in dem dreiaktigen „fröhlichen ehelichen Kampfspiele" „Wie fessle ich meinen Mann?" seinen üblichen Sommerschwank gefunden, der über die heisse Zeit hinweghelfen soll. Der Autor, der sich einfach Hans Sturm nennt, macht allerlei Anlehen bei den verschiedenen Witzblättern und fügt mit ziemlichem Geschick einige lustige, eheliche Szenen aneinander, die den Darstellern reichlich Gelegenheit bieten, sich in Extempores auszuleben. — Dass Frau Hansi Niese, dieses urwüchsige goldene Komikertalent, von der gebotenen Freiheit ausgiebigsten Gebrauch machte, muss wohl nicht beson-

Er habe überhaupt keine Depesche abgesendet und sei mit Hoffmann in keiner Verbindung gestanden.

Bedenkliche Spannung zwischen Amerika und Japan.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 27. Juni.

In Pariser diplomatischen Kreisen verfolgt man die zunehmende Zuspitzung der Beziehungen zwischen Amerika und Japan mit wachsender Besorgnis.

Als Staatssekretär Lansing eine Note an China richtete, in der er die Revolutionären zur Eintracht mahnte, wurde dieser Schritt in Tokio als unerlaubte Einmischung Amerikas in die inneren Verhältnisse Chinas betrachtet. Es entstand ein höchst peinlicher Notenwechsel zwischen Japan und Amerika, als deren Abschluss ein Ultimatum an Amerika folgte, sich zu verpflichten, künftig keine Einmischung in die chinesischen Verhältnisse zu versuchen.

Staatssekretär Lansing musste nachgeben und sich in einer Note verpflichten, in Hinkunft keinen Einfluss auf die Gestaltung der inneren Lage Chinas zu nehmen.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 26. Juni. (KB).

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 26. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Längs der Front bekämpften sich die Artillerien, stellenweise unter grossem Munitionseinsatz. Gegen die Infanteriestellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erkundungsstössen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

Front des deutschen Kronprinzen

Bei Vauxaillon lag starkes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen am 21. und 22. d. M. fest in unserer Hand befindlichen Gräben.

Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Gehöftes Hurtebise die von uns neulich gewonnene Höhenstellung an. Der Gegner drang trotz hoher Verluste, die seine Sturmwellen in unserem Feuer erlitten, an einigen Stellen in unsere Linien ein. Sofort einsetzender Gegenangriff warf ihn zum grössten Teil wieder hinaus.

Die Artillerietätigkeit war auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht recht lebhaft.

Ein eigenes Stosstruppenunternehmen, südöstlich von Tahure führte zum beabsichtigten Erfolg.

Front Herzog Albrecht

Nichts Besonderes.

Rittmeister Freiherr von Richthofen hat in den beiden letzten Tagen seinen 54., 55., 56., Leutnant Allmenroeder gestern seinen 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Luck sowie zwischen Strypa und dem Dnjestr hält die rege Gefechtstätigkeit an. Mehrfach wurden russische Streifabteilungen verjagt.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert. In Vorfeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 26. Juni. (KB.)

(Amtlich abends.) Von den Fronten werden keine grösseren Kampfhandlungen gemeldet.

Abgeordnetenhaus.

(Schluss des gestrigen Sitzungsberichtes).

Leiter des Finanzministeriums Dr. Freiherr von Wimmer erklärte, dass die Regierung der Verkürzung des Budgetprovisoriums auf vier Monate sowie der Beschränkung der Anleiheermächtigung auf den Betrag von 6 Milliarden zustimme. Im weiteren Verlauf seiner Rede konstatierte der Redner den ausserordentlichen Erfolg der VI. Kriegsanleihe, der zeigt, dass wir die Kraft und den Willen haben, auch finanziell durchzuhalten.

Es sprachen dann die Abg. Kost. Lewickij, der einen ukrainischen Landsmannminister verlangte, Parver, Stanek, Ritter v. Haller, der gegen die in der letzten Zeit gegen die Polen in Umlauf gesetzten Anfeindungen Stellung nimmt, Meixner, Seliger, Huber, Praschek, der erklärte, man könne jedenfalls überzeugt sein, dass unser Kaiser den Frieden aufrichtig wolle und seine Worte auch in die Tat zu setzen bestrebt sei, Dr. Korosec, Prokesch, der die Verhältnisse im Mährisch-Ostrauer Industrie- und Kohlengebiet besprach, Kraft, Koneczny, Goll, Sewer und Knirsch, worauf nach den beiden Ausführungen der beiden Generalredner das Budgetprovisorium in zweiter Lesung mit 292 gegen 150 Stimmen angenommen wurde.

Nächste Sitzung Mittwoch den 27., Tagesordnung dritte Lesung des Budgetprovisoriums, Verhandlung der Regierungsvorlage über die Verlängerung der Mandatsdauer.

Eingesendet.

Kleine Chronik.

Zur Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit verlautet in parlamentarischen Kreisen, dass demnächst dem Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf unterbreitet werden wird, durch den die Kompetenz der Kriegsgerichte, die zu Kriegsbeginn auf Zivilpersonen ausgedehnt worden war, für gewisse Verbrechen nur für das Kriegsgebiet aufrecht erhalten bleibt, für das Hinterland jedoch aufgehoben wird.

Ueber Spanien ist wieder der Ausnahmszustand verhängt worden.

Der schweizerische Nationalrat Gustav Ador wurde an Stelle des zurückgetretenen Bundesrat Hoffmann zum Bundesrat gewählt. Ador ist Präsident des internationalen Komitees des Roten Kreuzes.

Das Verfahren gegen den kaiserlichen Rat Schönwald, der im Laufe des Kranz-Prozesses verhaftet, dann aber auf freiem Fuss gesetzt worden war, wurde eingestellt.

Lokalnachrichten.

Die Kohlenversorguug Galiziens. Auf Grund eines Beschlusses des Polenklubs fand am 26. ds. eine eineinhalbstündige Konferenz des Präsidiums des Polenklubs mit der Regierung statt, die eine Besserung der Verpflegsverhältnisse und der Kohlenversorgung Galiziens zum Gegenstand hatte. An der Konferenz nahmen Ministerpräsident Dr. v. Seidler, die Minister Homann und Dr. Twardowski und vom Polenklub Präsident Łazarski und die Vizepräsidenten Głombiński, Götz, Kędzior und Dr. Leo teil. Minister Homann schilderte die Lage des Kohlenmarktes und wies darauf hin, dass einerseits die Produktion während des Krieges zurückgegangen ist und die Zufuhr der preussischen Kohle sich verringert hat, andererseits aber der Verbrauch für die Eisenbahnen und die Kriegsindustrie bedeutend gestiegen ist. Diesen Umständen sei der Kohlenmangel für das Zivilpublikum zuzuschreiben. Die Regierung beabsichtige genaue Vorschriften herauszugeben, durch die weitgehende Einschränkungen in der Beheizung grösserer Wohnungen, Restaurants, Theater u. dgl. eingeführt werden. Einzelnen Ländern werden Kohlenkontingente zugewiesen werden. Exz. Dr. Leo verlangte u. a., dass, ohne die Zuweisung der Kontingente abzuwarten, die voraussichtlich erst im August erfolgen wird, sofort mit der Versorgung grösserer Städte begonnen werde, denn sonst würde die ganze Aktion mit Rücksicht auf den in Galizien früher als überall eintretenden Winter zu spät kommen. Minister Homann erklärte unter dem Eindrucke dieser Ausführungen, dass er das Bedürfnis der Beschleunigung dieser Aktion billige und versprach, die Statthalterei sofort zu beauftragen, im Einvernehmen mit den Verwaltungen grosser Städte die Lieferung grösserer Kohlenmengen für die Bevölkerung zu beginnen.

Die Wiederherstellung des Wawel. Vor einigen Tagen fand im Wawelschloss eine Sitzung der Landeskommission für die Wiederherstellung des königlichen Residenzschlosses Wawel statt. Landmarschall von Niezabitowski widmete in seiner Eröffnungsansprache dem verstorbenen hochherzigen Kaiser Franz Josef I. warme Worte des Gedenkens und hob hervor, dass diesem Monarchen die Polen die Wiederherstellung des Schlosses zu verdanken haben, denn Er hat angeordnet, dass die königliche Residenz den Polen zurückgegeben werde und hat selbst zu ihrem Wiederaufbau beigetragen. In Erledigung der Tagesordnung hat der Landmarschall als Vorsitzender der Kommission den Rechnungsausweis über die bisherigen Arbeiten vorgelegt. Hierauf wurde das den Ausbau der Wawelabhänge betreffende Projekt des Baumeisters Prof. Szyszko-Bohusz genau geprüft und für gut befunden.

Spende. Herr Ingenieur Gajewski Edmund hat in der Administration unseres Blattes den Betrag von K 10·— als Spende für das Kriegerheim der Festung Krakau hinterlegt. Der Betrag wurde seiner Bestimmung zugeführt.

Wetterbericht vom 27. Juni 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
26./6.	9 h abds.	750	14·3	18·1	windstill	heiter	—
27./6.	7 h früh	750	13·1	17·0	"	"	—
27./6.	2 h nchm.	750		22·3	"	"	—

Witterung: Heiter, ruhig, warm.

Prognose für den 28. Juni: Schönwetter.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

ders hervorgehoben werden. Frau Niese war es auch, die die Kosten des ganzen Spielabendes aus eigenem bestritt und mit ihrem herrlichen Humor alle Seichtigkeiten des Schwankes siegreich überbrückte. Das Publikum kam nicht aus dem Lachen und war der Künstlerin und ihren wackeren Partnern, den Damen Clemens, Karoly, den Herren Etlinger, Gluth, Mannstedt und Nerz für die Erheiterung herzlich dankbar.

Das Deutsche Volkstheater erbrachte kürzlich wieder einmal den Beweis, dass in den alten Possen und Schwänken überragend mehr natürliche Lustigkeit und bei weitem gesünderer Humor stecken, als in den sogenannten „modernen" Erzeugnissen dieser Gattung. Da haben wir uns nach langem wieder köstlich amüsiert, als uns August von Kotzebues Posse „Der Wirrwarr" in einer ganz vorzüglichen, von Herrn Rosenthal besorgten Inszenierung vorgeführt wurde. Wenn auch manche die Einfachheit der Figuren und die Unkompliziertheit der Verwicklungen als veraltet bezeichnen, so dürfen und können sie es doch nicht leugnen, dass die unverwüstlichen Werke eine treffsichere Situationskomik und eine Technik innewohnen, um die unsere ganze heutige Schwankdichtergilde den alten Kotzebue beneiden sollte! — Zum Gelingen der Aufführung trugen die Darsteller der beiden Hauptrollen, die Herren Kirschner und Edthofer ihr bestes bei und errangen den ungeteilten Beifall des lachlustigen Publikums.

H. V. Eisenschiml.

Nach Schluss der Redaktion.

Venizelos unter französischem Schutz.

Paris, 26. Juni. (KB.)

Die Agence Havas meldet aus Athen:

Französische Abteilungen besetzten verschiedene Punkte der Hauptstadt, die Esplanade und das Zappeion, um jede Art von Unruhen vorzubeugen.

Das Kabinett Venizelos wird Mittwoch beeidigt. Die Ministerliste ist heute dem König vorgelegt worden.

Die Stadt ist ruhig.

Protest gegen die Auflösung der Duma.

Stockholm, 27. Juni. (KB.)

„Russkoje Wolja" zufolge trat am letzten Samstag der interimistische Ausschuss der Reichsduma zusammen, um die vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagene Auflösung der Duma zu erörtern.

Der Ausschuss sprach sich dahin aus, dass diese Frage vor Ablauf der Mandate der Dumamitglieder nicht entschieden werden könne. Die vorläufige Regierung sei nicht berechtigt, die Duma aufzulösen.

Verschiedenes.

Der ungarische Ministereid. In Ungarn ist oft, namentlich von oppositioneller Seite die Veröffentlichung des Textes der Eidesformel gefordert worden, die die ungarischen Minister bei ihrem Amtsantritt abzulegen haben. Nach einer Meldung des „Pesti Hirlap" hat der Amtseid der ungarischen Minister den folgenden Wortlaut: „Ich .... schwöre bei dem lebendigen Gott, bei der seligen Jungfrau Maria und allen Heiligen Gottes und gelobe es bei meinem Glauben, meinem erblichen irdischen Fürsten, meinem allergnädigsten Herrn, dem allerdurchlauchtigsten und mächtigen Karl dem Ersten, Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen usw. und dieses Namens Viertem apostolischen König von Ungarn, Seiner kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät immerdar getreu, gehorsam und huldigend zu sein, Seiner Majestät sowie seiner Erben und Nachfolger Ruhm, Würde, Vorteil stets zu wahren und zu fördern, seinen Nachteil aber nach Kräften abzuwenden, die Gesetze des Landes zu beobachten, in meinem Amte eines ungarischen verantwortlichen Ministers nach den Weisungen, Befehlen Seiner apostolisch königlichen Majestät und nach den Anordnungen des Gesetzes getreulich vorzugehen, mit der grössten Sorgfalt darauf bedacht zu sein, dass die königlichen Rechte, Immunitäten und Privilegien keinen Abbruch oder Verkürzung erfahren, vielmehr fest gewahrt und aufrechterhalten werden; in welcher Angelegenheit immer zum Ratgeben aufgerufen. Hass, Liebe, Begünstigung und jegliche Gefälligkeit, Neigung oder Bestechung meidend, einen treuen und den nach meiner Ansicht besten Rat zu erteilen, die Absichten und Geheimnisse Seiner kaiserl. und apostolisch königl. Majestät keinem aufzudecken noch zu offenbaren, gegen niemand Parteilichkeit zu üben und einzig die Gerechtigkeit zu befolgen, schliesslich alles zu tun, was einem treuen und eingeschworenen Minister geziemt, was von ihm erfordert wird, was der Ehrenhaftigkeit und Gerechtigkeit entspricht; ferner wie ich gegenwärtig weder innerhalb der Grenzen der Besitztümer Seiner kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät noch ausserhalb derselben einer geheimen Gesellschaft, einem geheimen Bunde als Mitglied angehöre, ebenso auch in Zukunft einem derartigen Bund unter keinerlei Umständen beizutreten. So wahr mir Gott helfe, die selige Jungfrau Maria und alle Heiligen Gottes." Bei protestantischen Ministern wird, wie der „Pester Lloyd" meldet, diese Eidesformel insofern abgewandelt, als die Berufung auf die selige Jungfrau Maria und alle Heiligen wegfällt. Auf die abgewandelte Formel dürfte wohl auch Wilhelm Vaszonyi, in Ungarn der erste Jude, der in die Lage kommt, den Ministereid abzulegen, vereidigt worden sein.

Theater, Literatur und Kunst.

Der Ballettabend des Ensembles der k. k. Hofoper unter Führung des ersten Ballettmeisters und Mimikers Karl Godlewski gestaltete sich gestern im Sokolsaale zu einem ausserordentlichen Erfolg. Das Programm war sehr geschmacksvoll und abwechslungsreich zusammengestellt, neben Charaktertänzen, Ensemblevorführungen und ganz hervorragenden Einzelleistungen wurde auch eine Pantomime nach den ungarischen Tänzen von Brahms vorgeführt. Alle Darbietungen trugen, wie es nicht anders zu erwarten war, den Stempel der Erstklassigkeit. Herr Karl Godlewski erwies sich nicht nur selbst als Tänzer und Mimiker von Weltruf, sondern auch als Regisseur und Lehrer, dessen Schule bekanntlich zu den bekanntesten ihrer Art zählt. Unter den mitwirkenden Damen sei in erster Linie Frl. Buchinger genannt, eine junge Solotänzerin, der sicherlich noch eine glänzende Karriere bevorsteht. Die Grazie ihrer Bewegungen, die vollendete Ausbildung im Fusspitzentanz und die Mühelosigkeit, die sie bei der Ausführung der schwierigsten Pirouetten verrät, bilden die Gewähr für eine schöne Laufbahn. Nicht weniger Anmut zeigten die übrigen Mitglieder des Ensembles. Ohne diese oder jene Leistung besonders hervorheben zu wollen, erwähnen wir Frl. Marie Godlewski, die ein ausgezeichnetes Talent für drastisch-komische Mimik (besonders in den „Holländischen Kindern" von Strauss mit Frl. Opek), daneben aber auch alle jene Fähigkeiten besitzt, die an eine hervorragende Ballerine gestellt werden. Besonders eindrucksvoll war auch das Tanz-Duett „Ihr Schatten", in dem neben Frl. Godlewski das schöne Frl. Pfundmaier ihre auch sonst hervorragende Kunst betätigte. In Nedbals „Krakowiak" brillierte Frl. Gutter als temperamentvolle Partnerin Herrn Godlewskis. Auch die übrigen Damen Jusl, Bobrowski und Epply fügten sich vollwertig in das Ensemble — es war eben alles „k. k. Hofoper". Dies machte sich besonders wohltuend bei den stilvollen Kostümen und der Vornehmheit des Gesamteindruckes bemerkbar. — Frl. Pauline Iwicz besorgte nicht nur die oft recht schwierige Klavierbegleitung, sie zeigte sich auch als ganz ausgezeichnete Pianistin und es ist nur schade, dass der grösste Teil des Publikums ihren hervorragenden künstlerischen Leistungen so wenig Beachtung geschenkt hat. Alle Anerkennung verdient der Veranstalter des Abends, der den Sokol-Saal auf Kosten des vorhandenen Zuschauerraumes nach Möglichkeit technisch adaptierte, so dass der volle Erfolg des Abends verbürgt war. e. s.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kennen Sie den Grafen genauer?" fragte er.

„Nicht allzu intim. Doktor Reh, der Sportsmann, hat ihn bei mir eingeführt. Dem hat er einmal ein Pferd modelliert."

„Ich denke, er ist Maler?"

„Ist er auch. Nebenbei Schriftsteller. Er ist alles. Soll sehr begabt sein, aber faul wie die Sünde. Ich weiss nicht, ob wirklich etwas an ihm dran ist, oder ob er nur zu blenden versteht. Jedenfalls wäre er eine geeignete Partie für die kleine Könneke."

„Für wen?" fragte Reinhard und faltete seine Serviette zusammen.

„Für die kleine Könneke. Lili heisst sie, glaub ich . . . Herrgott, wir sprachen ja neulich von ihr. Sie erzählten mir, dass der alte Könneke gestorben sei. Der schien bisher den Hindernisgrund zu bilden. Irgend so ein obstacle lag vor — wenn ich Löwenclau richtig verstanden habe. Und da habe ich mich denn um die Sache nicht weiter gekümmert. Aber nun kann ich sie ja wieder aufnehmen . . ."

Reinhard fuhr mit der Serviette über das beschlagene Fenster und schaute gedankenlos in den Ural hinein, dessen Bergkuppen und schneeverwehte Felseinschnitte draussen vorüberhuschten . . . Löwenclau und Lili — das fehlte noch! Er entsann sich: auch in ihrem letzten Briefe hatte sie seinen Namen genannt. Das war ihm nicht weiter aufgefallen; sie war schriftlich genau so wie mündlich: sie plauschte alles mögliche durcheinander. Immerhin: den Bemühungen der Baronin musste man vorbeugen. Und wieder schwankte Reinhard einen Augenblick, ob er sich nicht ehrlich aussprechen sollte. Nein, das war unmöglich. Wozu dieser Frau seine Herzensgeheimnisse anvertrauen! Sie blieb in Moskau, und er hatte genügend Vorsprung. War er erst mit Lili verlobt, dann verstand es sich von selbst, dass Frau von Kueffstein ihre Versuche aufgeben musste. Ein bisschen verwundert würde sie ja sein — und unwillkürlich lächelte Reinhard.

„Ist Graf Löwenclau vermögend?" fragte er.

„Das glaube ich nicht," entgegnete die Baronin, „aber er braucht viel. Er erzählt von einer Leibrente, die mannigmal ausbleibt. In den Kreisen der Hochfinanz ist er enfant gate, und ich taxiere, dass er sich da durchschnorrt."

„Besonders sympathish scheint er Ihnen nicht zu sein."

„Nein, das ist er nicht. Er ist mir zu sehr Verneiner und protzt mir zu viel mit seinem Mangel an Moral. Aber ich schätze, dass das auch nur Theater ist. Er will absolut anders sein als das sogenannte Herdenvieh und das imponiert namentlich den jungen Mädelchen gewaltig."

„Kann ich mir denken," entgegnete Reinhard kopfnickend, „und irgend ein Dummerchen wird ja wohl auch auf ihn hereinfallen."

„Das fürchte ich, und sehen Sie, Steffani, das ist auch der Grund, aus dem ich ihn mir am liebsten fernhalten möchte. Ich will nicht die Hand zu einer Vermittlung bieten, die aller Voraussicht nach unglücklich ausfallen muss. Ich begünstige nur Annäherungen, bei denen die Möglichkeit einer glücklichen Ehe gewissermassen gegeben ist. Ich sondiere die Charaktere und schätze nach beiden Seiten hin die Werte ab, wobei es allerdings vorkommen kann, dass ich materielle Werte auf die eine Wagschale und innere auf die andere lege. Das ist ein Aufnehmen von Fäden, die Seelisches mit einer notwendigen Aeusserlichkeit verbinden. Die Bedeutung des Kleinen ist in unserer Welt zu gross, als das man sie übergehen könnte, aber sie wird gesteigert durch den Zusammenhang mit geistigen Kräften. Ich sehe nichts Uebles darin, wenn ein Mann, der sich durch die Ungunst des Schicksals mühselig durchs Leben helfen muss, eine reiche Partie sucht; denn das Geld kann für ihn ein Fundament zum geruhigen Ausbau seiner Innerlichkeit werden. Es handelt sich dann eben nur darum, die Werte beider Teile richtig zueinander abzupassen, und das gehört mit zu meinen Aufgaben."

„Gratuliere," antwortete Reinhard. Der Drang zum Spötteln lag ihm wieder auf der Zunge. „Sie sind eine geistreiche Frau — nur fürchte ich, dass Sie mit Ihrer theoretischen Psychologie in der Wirklichkeit zuweilen auf Widerstand stossen werden. Ein Mann wie Löwenclau mag leicht zu durchschauen sein. Bei ihm ist die Jagd nach der Mitgift vielleicht alles. Aber es gibt auch verwickeltere Naturen, die selbst eine reiche Menschenkenntnis täuschen können. Und dann dürfte ihr Standpunkt, nur die Hand zur Vermittlung sogenannter glücklichen Ehen zu bieten, doch leicht eine Erschütterung erfahren."

(Fortsetzung folgt.)

Die Wirkung des Tauchbootkrieges auf Frankreich.

Die schweren Einbussen, die die britische Handelsflotte infolge des Tauchbootkrieges zu beklagen hat, sind geeignet, die Meinung aufkommen zu lassen, dass Frankreich ungleich weniger unter der „U"-Bootnot zu leiden hat. Das ist aber nicht der Fall. Wohl bleiben die absoluten Verlustziffern der französischen Handelsflotte weit hinter jenen der britischen zurück, aber relativ scheint Frankreich viel schwerer getroffen.

Die Tauchbooterfolge im Mittelmeer sind in den letzten Monaten sehr bedeutend angewachsen, und schon daraus lässt sich der Schluss auf schwere Schädigungen des französischen Seehandels ziehen. Zu dem gleichen Ergebnis gelangt man aber auch durch eine Verhältnisrechnung. In der Zeit von Kriegsbeginn bis 31. Dezember 1916 wurden insgesamt 1813 dem Namen nach bekannte Schiffe von 3,533.174 Registertonnen brutto versenkt, davon waren 223 Schiffe von 339.720 Registertonnen brutto französischer Flagge. Daraus ergibt sich, dass Frankreich an den Gesamtverlusten mit ungefähr 9½ von Hundert beteiligt war. Bis Mitte Juni dürfte sich die Gesamtbeute des Handelskrieges auf rund 9¼ Millionen Registertonnen brutto gesteigert haben. Unter der Voraussetzung, dass sich das Verlustverhältnis seither nicht geändert hat, würden davon ungefähr 880.000 Tonnen auf Frankreich entfallen. Nun hat aber der Abgeordnete Tissier in der französischen Kammersitzung vom 7. Juni die Verluste der französischen Handelsflotte mit 1,023.000 Tonnen beziffert. Das ist weit höher, als die Rechnung ergibt, was sich eben aus der Steigerung der Tauchbootserfolge im Mittelmeer erklärt. Was aber diese Einbusse bedeutet, ergibt sich aus dem Stande der französischen Handelsflotte vor dem Kriege, der sich Mitte 1914 auf etwa 2,320.000 Registertonnen brutto stellte. Seither sind durch Neubau, Ankauf und Beschlagnahme der Schiffe der Mittelmächte rund 350.000 Tonnen zugewachsen, während etwa 150.000 Tonnen durch natürliche Abnützung und Seeunfälle, die in keinem Zusammenhang mit dem Kriege stehen, ausgefallen sind, so dass als Sollstand der französischen Handelsflotte sich jetzt etwa 2½ Millionen Tonnen ergäben. Zieht man davon die von Tissier genannte Summe ab, so erhält man nicht einmal mehr 1½ Millionen Tonnen als derzeitigen wirklichen Bestand der französischen Handelsflotte. Wenn die Verluste sich in der nächsten Zeit ungefähr auf der gleichen Höhe halten, so würde das Ende der französischen Handelsmarine im April oder Mai 1918 zu erwarten sein.

Konstantin und Konstantins Geschlecht.

Im schönen Luisenlund an der Schlei wurzelte das Geschlecht, dem es beschieden war, die dornige Krone des Hellenenreiches zu tragen. Dort wurde Christian geboren, der später als der Neunte seines Namens Dänemark beherrschte und den Krieg von 1864 verlor. Sein Sohn Wilhelm nahm die von den Griechen wie saures Bier ausgebotene Krone an, und da er noch nicht achtzehn Jahre alt war, musste die Nationalversammlung ihren zukünftigen Herrscher erst für grossjährig erklären. Böse Zeiten waren für Hellas vorausgegangen und noch lange nicht zu Ende. England hatte die Jonischen Inseln, halb Griechenland, so gut wie eingesackt, und in Zante schrieb um 1855 Alban Stolz: „Aber auch hier, wie in Korfu sitzt der Engländer im Kastell und streckt seine Kanonen wie blökende Zähne gegen Stadt und Insel und heisst das mit mephistophelischem Humor oder pharisäischer Gleisnerei: Protektion" . . . Nun, der neue König, als solcher Georg geheissen, brachte diese Jonischen Inseln als Morgengabe seinem Lande mit, die Engländer gaben sie heraus, einstweilen nämlich. Er ist nie recht warm auf seinem Throne geworden, anders war es mit seinem ältesten Sohne Konstantin, der in Athen, also im Lande selber, geboren wurde. Ein deutscher Gelehrter, Linders, und ein griechischer, Paparipopulos, leiteten seine Erziehung, in Deutschland studirte er und in Deutschland beim 2. Garde-Regiment z. F. erhielt er seine erste militärische Erziehung und das, obgleich seine Mutter eine russische Grossfürstin war. Des unvergesslichen Kaiser Friedrichs Tochter Sophie führte er heim, und die Griechen freuten sich, das „Sofia", die Weisheit, mit ihm ins Land gezogen sei. Schon Georgios hatte gesorgt, dass seine Kinder sich vor allem als Griechen fühlten, Konstantionos tat dasselbe bei seinem Diadochos, seinem Thronfolger, der nun doch nicht König geworden ist und den übrigen fünf Kindern, die teils in Athen, teils auf dem herrlich gelegenen Schlosse Tatoi geboren sind. Trotzdem war die Dynastie immer noch wurzellocker, bis im Balkankriege 1913 Konstantin als Kronprinz und weiterhin nach der Ermordung seines Vaters als König Lorbeer an seine Fahnen heftete und Griechenland um grosse Gebiete vergrösserte. In demselben Janina, dessen Eroberung durch ihn eine rühmliche Waffentat darstellte, haben die Italiener jetzt Einzug gehalten und dadurch den ersten Schritt getan, der seine endliche Abdankung erzwang. Freilich, noch ist nicht aller Tage Abend. Das Heer hängt bis auf wenige üble Elemente an Konstantin und der beste Teil der Bevölkerung auch. Die „Schutzmächte" Griechenlands werden einst weichen müssen, aber Konstantins und Sofias Geschlecht wird bleiben.

Spendenausweis

für die Zeit vom 1. bis inkl. 31. Mai 1917.

IV. Gräberfonds der Festung Krakau.

Vom Vormonate verblieben			K 39.065·75
Hiezu:	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		„ 380·37
	Erlös für konfiszierte Waren		„ 116·45
	FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder		„ 15·—
	„ „ Spenden		„ 13·30
	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		„ 318·34
	Konsumanstalt für übernommene konfiszierte Waren		„ 5828·37
	FsKmdo Zivilkommissariat, Strafgelder		„ 70.—
	„ „ „		„ 70·—
	„ „ „		„ 70·—
	„ „ „		„ 150·—
	„ „ „		„ 70·—
	Gewinnst u. Provis. bei Zeichnung von 21.600 K VI. öst. Kriegsanleihe		„ 1733·10
	Zusammen		K 47.900·68
Hievon:	Rückzahlung für konfiszierte Waren	K 47·83	
	Spesen bei Ueberwachung des Ausfuhrverbotes	„ 3·—	„ 50·83
	Verbleiben		K 47.849·85

V. Dispositionsfonds der Gagisten der Fstg. Krakau zur Unterstützung humanitärer mil. Zwecke.

Vom Vormonate verblieben		K 28.251·72
Hiezu:	Gewinnst u. Provis. bei Zeichnung von 28.300 K VI. öst. Kriegsanleihe	„ 2270·60
	Zusammen	K 30.522·32

VI. Weihnachtsbaum 1917 für die Verwundeten und Kranken in den FsSpitälern von Krakau.

Vom Vormonate verblieben			K 28.126·05
Hiezu:	FsVerpflMag. Erlös für konfiszierte Waren		„ 380·37
	Erlös für konfiszierte Waren		„ 116·45
	FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder		„ 15·—
	„ „ Spenden		„ 13·30
	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		„ 318·34
	Konsumanstalt für übernommene konfiszierte Waren		„ 5828·36
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 60·—
	FsVerpflMag., Pachtzins für Buffet im Feldkino Nr. 11 für die Zeit vom 12./5.—11./6. 1917		„ 40·—
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 60·—
	„ „ „		„ 60·—
	„ „ „		„ 100·—
	„ „ „		„ 60·—
	Zusammen		K 35.177·87
Hievon:	Rückzahlung für konfiszierte Waren	K 47·83	
	Spesen bei Ueberwachung des Ausfuhrverbotes	„ 2·95	„ 50·78
	Verbleiben		K 35.127·09

VII. Krieger-Nachmittagsheim der Festung Krakau.

Vom Vormonate verblieben			K 21.407·87
Hiezu:	FsVerpflMag. Erlös für konfiszierte Waren		„ 380·37
	Obstlt. Kugel durch „Krakauer Zeitung" — Spende der Frau Julia Markowicz		„ 5·—
	Erlös für konfiszierte Waren		„ 116·45
	FsKmdo (NachrStelle) Strafgelder		„ 15·—
	„ „ Spenden		„ 13·30
	Kriegerheim, Vorschussabrechnung auf Vorschuss April verbliebener Restbetrag		„ 391·17
	FsVerpflMag., Erlös für konfiszierte Waren		„ 318·34
	Konsumanstalt für übernommene konfiszierte Waren		„ 5828·36
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 70·—
	„ „ „		„ 70·—
	Leitung des Kollegiums wissenschaftlicher Vorträge als Reinerträgnis von März l. J. (durch „Krakauer Zeitung")		„ 50·—
	Inft. Nuchem Kahan des SchRgts. Nr. 22, Spende (durch „Krakauer Zeitung")		„ 10·—
	Herr Chibala, Krakau, Spende (durch „Krakauer Zeitung")		„ 2·—
	FsKmdo Zivilkommissariat Strafgelder		„ 70·—
	„ „ „		„ 100·—
	„ „ „		„ 70·—
	Zusammen		K 28.917·86
Hievon:	Kriegerheim, Vorschuss gegen Abrechnung	K 400·—	
	Rückzahlung für konfiszierte Waren	„ 47·83	
	Spesen bei Ueberwachung des Ausfuhrverbotes	„ 2·95	„ 450·78
	Verbleiben		K 28.467·08

*) Siehe „Krakauer Zeitung" vom 26. Juni, Nr. 176.

28. Juni.

Vor zwei Jahren.

Halicz wurde von uns besetzt. — Der Dnjestr wurde nach fünftägigen schweren Kämpfen überschritten. — Der geschlagene Feind wird gegen den Gnila-Lipa-Abschnitt verfolgt. — Nordöstlich Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abschnitt. — An der Südwestfront dauern die Geschützkämpfe an. — Sonst sind die Italiener an der ganzen Front untätig. — Nördlich Arras scheiterten französische Nachtangriffe. — Den gleichen Misserfolg hatten feindliche Angriffe im Westteil der Argonnen und auf den Maashöhen.

Vor einem Jahre.

Bei Kuty wurden neuerliche Angriffe der Russen zurückgeschlagen. — Auch südwestlich von Nowo-Poczajew wiesen wir feindliche Vorstösse ab. — Westlich von Torczyn brachen starke russische Anstürme in unserem Artilleriefeuer zusammen. — Zwischen Etsch und Brenta wurden wiederholte Angriffe der Italiener blutig abgewiesen. — An der Kärntner Front waren der Freikofel und der Grosse Pal das Ziel heftiger feindlicher Angriffe. — Sie wurden blutig abgeschlagen. — An der küstenländischen Front lebhafter Artilleriekampf. — Von La Bassée bis südlich der Somme und in der Champagne scheiterten schwächliche Vorstösse des Gegners. — Links der Maas für uns erfolgreiche Handgranatenkämpfe. — Oestlich des Flusses richteten die Franzosen sehr starke Angriffe gegen den Höhenrücken „Kalte Erde“ und das Dorf Fleury. — Sie scheiterten unter ausserordentlichen Verlusten des Feindes in unserem Sperrfeuer und teilweise nach erbitterten Infanteriekämpfen.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 26. bis einschliesslich 28. Juni. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Das Bild im Spiegel.** Aus dem Leben einer Schulreiterin. Nordisk-Film in drei Akten. — **Harzer Käse.** Lustspiel. — **Es war einmal ein Neger.** Trickfilm. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 28. bis 29. Juni:

Arras nach Beschiessung. — **Seine schwerste Rolle.** Drama in zwei Akten. — **Ein Tournier im 17. Jahrhundert.** — **Kunigunde hält Umzug.** Komisch. — **Eine Eisenbahnkatastrophe.** Amerikanisches Drama in drei Akten. — **Polidor als Tänzerin.** Komisch.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 28. bis einschliesslich 30. Juni:

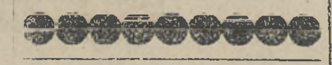
Reisen und grosse Jagden im innern Afrikas. Vier Akte. — **Das Ehrenwort.** Schauspiel in drei Akten.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki
Opernsaison 1917.

vom 28. Juni bis 1. Juli 1917.

Donnerstag, den 28. Juni: „Faust“ von Gounod. Auftreten des Frl. Eva Bandrowska und des Herrn Roman Lubieniecki.
Freitag, den 29. Juni: „Madame Butterfly“ von Puccini. Auftreten des Frl. Szafrańska und Gajczak.
Samstag, den 30. Juni: „Halka“ mit Fr. Korolewicz-Wayda.
Sonntag, den 1. Juli: „Madame Butterfly“ mit Frau J. Korolewicz-Wayda.

Beginn der Vorstellungen um 1/28 Uhr abends



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.